

Ein Auszug aus der riskanten Entführung:

Plötzlich versteifte sich Ivars Haltung, als er mit einer drohend klingenden Stimme, von hinten angesprochen wurde. „Wir leihen uns Ihre ältere Tochter aus und wenn sie sich ruhig verhalten, so gibt es auch kein Drama. Das gilt auch für das Puella (Mädchen).“

Der Mann ging, während er sprach, zu Adhara und öffnete wortlos seinen weiten Mantel. Ivar konnte zwei schwere Waffen sehen, die von außen nicht zu erkennen waren. „Ja, ich weiß, Vater sein ist schwer“, bedauerte der Mann Ivar ironisch, „also keine unüberlegten Handlungen, sonst seht Ihr eure Tochter nie wieder.“

„Was wollt Ihr haben? Goodies? Ihr bekommt alles, aber bitte lasst meine Tochter hier?“, versuchte Ivar verzweifelt den Mann umzustimmen.

Der elegant gekleidete Mann lächelte Ivar hämisch an und sagte sehr leise: „Ich habe schon, was ich wollte. Stehen sie jetzt langsam auf, Frau Adhara von Yvain. Folgen sie mir ohne Aufsehen zu erregen, das rettet die Leute hier und vor allem ihre restliche Familie.“

Adhara standen die Tränen in den Augen, als sie sich langsam von der Bank erhob. Sie hoffte auf ein Wunder, welches aber nicht eintraf. Solie war wie gelähmt, als ihr Adhara den Rücken zukehrte und sich vom Tisch entfernte. Der Mann ging mit ihr auf eine Gruppe von drei weiteren Männern zu, welche ebenfalls so einen weiten Mantel trugen.

Währenddessen setzte sich der Mann mit der hässlichen Hose auf Adharas Platz. „Ich bleibe hier, damit ihr alle brav bleibt“, verkündete er mit einem boshaften Grinsen. „Na so was, ihr habt ja nicht mal aufgegessen“, meinte er spöttisch und griff munter zu, „wäre doch schade um das gute Essen.“

Solie und Ivar bekamen noch immer keinen Ton heraus, sie überlegten, wie sie Adhara aus den Fängen dieser Verbrecher retten konnten, aber sie war von den vier Männern umringt worden, sodass kein Fluchtweg blieb. Trotz ihrer misslichen Lage kam ihr die Offiziersausbildung zugute in der gelehrt wurde die aufkeimende Panik zu kontrollieren. Somit waren Adharas Gedanken bei ihrem Vater und Solie.

„Hoffentlich tun sie ihm nichts und ich hoffe, dass Solie nichts Dummes anstellt. Aber was wollen die von mir, dass sich diese Aktion und der Aufwand rechnet? Weil Goodies sind ihnen nicht wichtig, so wie ich gehört habe.“

Die vier Männer drängten sich durch den immer größer werdenden Besucheransturm in Richtung Ausgang, aber der war noch in weiter Ferne.

„Na, wo ist denn eure nette Parkbegleiterin?“, stichelte der Typ neben Solie weiter. „Ich möchte etwas bestellen und sie würde es mir auch bringen, so wie einem echten VIP“, grinste er hämisch. „Aber ihr seht mir nicht aus, als würdet ihr VIPs sein.“

„Sind wir auch nicht!“, fuhr Solie ihn zornig an, nachdem sie ihre Starre überwunden hatte. „Was wollt ihr denn von meiner Mama, die hat doch niemanden etwas getan und das grüne Zeug auf meinem Tablett schenk ich euch, wenn ihr Hunger habt.“

Ivar blieb bei Solies Zornesausbruch fast das Herz stehen und versuchte den Typ zu besänftigen: „Glauben Sie mir, sie meint es nicht so.“

„Falls es nicht genug zum Essen ist kann ich sie für eine Bestellung herwinken“, kam Solie in Fahrt, „sie steht dort bei den Männern von der Parksicherheit.“

Der Typ wurde nun aggressiv und zückte seine Waffe: „Pupella, oder wie immer du heißt...“

„Das heißt Puella (Latein-Mädchen) und ich bin Solie“, verbesserte Solie sofort aufgebracht. Jedoch blickte der Typ nun Solie böse an und sagte zu Ivar gereizt: „Wenn hier nicht augenblicklich Ruhe herrscht, kann dich deine Tochter am Friedhof besuchen.“

Ivar bat Solie durch Mimik aufzuhören, was sie verstand und sich wendete. Ein wenig besänftigt steckte der Mann seine Waffe wieder weg. Solie tat sich schwer die Situation einzuschätzen. Die aussichtslose Lage, nicht zu wissen wie sie Adhara helfen konnte und neben einem Typen zu sitzen, der bewaffnet und zu allem bereit ist. Die innerliche Angst machte ihre Überlegungen nicht einfacher.

Als Sandra zurückkommen wollte, sah sie den Typ neben Solie sitzen. Von Ivar konnte sie nur den Rücken sehen, aber seine linke Hand zeigte ein vertrautes aber böses Zeichen. Sie nahm an, dass der Typ sie schon gesehen hatte und lief zurück durch den Hintereingang in die Küche, in der reges Treiben herrschte.

„Wir haben da draußen einen Notfall“, rief sie und begann sich ihre Uniform auszuziehen....